

Grundlagen Entwicklungspsychologie

- Ursprung: Evolutionstheorie → regte Interesse an psychische Entwicklung von Menschen
- Entwicklung → Veränderungen eines Organismus im Laufe des Lebens
 - Zusammenhängende Veränderungen **Erlebens & Verhaltens** im Laufe des Lebens
 - Veränderung des Erlebens & Verhaltens immer auf ein Ziel hingerrichtet
 - → zielgerichtete Reihe von Veränderungen
- Entwicklungspsychologie → Veränderungen des E & V im Laufe der Zeit & Ursachen, Aufgaben, die Individuum abhängig von seiner Entwicklung lösen muss

Methoden der Entwicklungspsychologie (Querschnittstudie & Längsschnittstudie)

- Q → Vorgehensweise bei der zu einem bestimmten Untersuchungszeitpunkt Probanden verschiedener Altersstufen miteinander verglichen werden
 - Lebensalter/zeit → unabhängige Variable
 - Zeitunterschiede = Altersunterschied
 - Kohorten Effekt liegt vor → Personen im gleichen Zeitraum geboren sind
→ vergleichbare epochalen Einflüsse ausgesetzt wurden
- L → untersuchungstechnisches Vorgehen, gleiche Menschen längerer Zeitraum, immer wieder untersucht und getestet, Form von Datensammlung bestimmter Merkmale definierter Stichprobe mehreren verschiedener Zeitpunkte
 - Veränderung über Zeit abbilden, intraindividuelle Entwicklungsverläufe

	Querschnittstudie	Längsschnittstudie
Vorteile	Ein Erhebungszeitpunkt nötig	Untersuchung allgemeingültig
	Zeitspanne Anfang bis Ende kurz	Individuelle Unterschiede in Entwicklung
	Geringer Personalaufwand	Zusammenhänge früherer und späterer Erfahrungen und Verhaltensweisen
	Leichter Teilnehmer finden	
Nachteile	Keine direkte Info	Wiederholtes Messen (Üben)
	Analyse verschiedener Verlaufstypen unmöglich	Selektionseffekte (Ausschneiden von Probanden)
	Alters/Generations - Unterschiede nicht trennbar	→ Verzerrt Stichprobe
	Ergebnisse nur für Erhebungszeitpunkt	Zeitaufwendiger, Mehr Arbeiter

Merkmale der Entwicklung

- Entwicklung → kontinuierlicher Verlauf, verläuft stetig und fortlaufend
- bestimmte Merkmale → Entwicklungsgesetze
- ❖ **Logische Reihenfolge und Lebensalterbezogenheit**
- Entwicklungsveränderungen treten immer bestimmter Reihenfolge auf, nicht umkehrbar (irreversibel)
- Finden in Entwicklung aller Persönlichkeitsmerkmale (logische Reihenfolge/Irreversibilität)
- Mit Reihenfolge der Veränderungen des Erlebens und Verhaltens → Altersspannen zuordnen → diese Veränderung wird als Lebensalterbezogenheit bezeichnet

❖ **Differenzierung und Integration**

- D: Vorgang einer zunehmenden Ausgliederung psychischer und physischer Merkmale von einem globalen, unspezialisierten, Zustand in einen verfeinerten, spezialisierten Zustand
- I: Vorgang, isoliert erlebte Einzelteile und Funktionen zueinander in Beziehung, in einen Zusammenhang zu setzen und als eine Einheit – als Ganzes – wahrzunehmen → gegenläufiger Prozess der Differenzierung

❖ **Kanalisation und Stabilisierung**

- K: Vorgang, in welchem sich bestimmte Verhaltensweisen aus der Gesamtheit menschlicher Verhaltensmöglichkeiten herausbilden, durch Umwelt und Erziehung
- S: Verfestigung von Verhaltensweisen im Laufe der Entwicklung die von Kanalisation beibehalten wurden

Die Bedingungen der Entwicklung

- Wichtige Aufgabe in EP → Bedingungen erforschen, die Veränderungen des Organismus auslösen und in Gang halten
- 3 Faktoren → genetische Faktoren, Umwelt, Selbststeuerung
- ❖ **Genetische Faktoren → Programm der Entwicklung**
- Anlage: genetische Ausstattung eines Lebewesens, wird bei Befruchtung festgelegt
- Gene: individuelle Vererbungseinheiten, bilden die Chromosomen & in Generation weitergegeben werden
- Gene stellen vorhandene Entwicklungspotenzial, Verwirklichung von Fähigkeiten dar
 - Werdemöglichkeit, die durch Umwelteinflüsse entfalten werden müssen
 - Schädigung/Störung: macht Entwicklung unmöglich/Hemmt Entwicklungsgeschehen
- ❖ **Umwelteinflüsse → Schrittmacher der Entwicklung**
- Alle direkten und indirekten Einflüsse, denen ein Lebewesen von der Befruchtung der Eizelle bis zum Tod von außen ausgesetzt ist
- Oft gesunde Entwicklung ermöglicht oder Entwicklungsstörung hervorruft
- Sorgen dafür ob sich Erbanlagen „gut“ oder „schlecht“ entfalten können
- ❖ **Selbststeuerung des Menschen → Gestalter ihrer Entwicklung**
- Alle Kräfte, mit denen das Individuum als aktives Wesen „von sich aus“ Entwicklungsprozesse herbeiführt und seine Entwicklung beeinflusst
- Bereits im frühesten Kindesalter, führt Kind aus passiven Haltung der Umwelt in aktives Auseinandersetzen → spielt wichtige Rolle
- Kann Wirkung von Anlage und Umwelteinflüsse verstärken/schwächen, Entwicklung fördern/hemmen
- Handeln auf Basis ihrer Anlagen/Erfahrungen mit sich & Umwelt, setzen/verfolgen Ziele

Das Zusammenwirken der Entwicklungsbedingungen

- Wissenschaft ist Wirkanteil der Faktoren „egal“, bedingen und beeinflussen sich
- Auswirkung von Umwelteinflüssen von genet. Ausstattung & individuelle Selbstst. abhängig
- Auswirkung genetischen Ausstattung von Umwelt & Art und Weise der Selbstst. Abhängig
- Art und Weise Selbststeuerung von genetischen Ausstattung & Umwelteinflüssen abhängig
- Gleiche Anlagen & gl. Umweltbedingungen wirken wegen Selbststeuerung unterschiedlich
- Gleiche genetische Ausstattung & gl. Art und Weise der Selbststeuerung haben unter Einwirkung verschiedener Umweltbedingungen eine unterschiedliche Wirkung
- Gleiche Umwelteinflüsse & gl. Art und Weise der Selbststeuerung können bei unterschiedlichen Anlagen verschiedene Wirkungen hervorrufen
- Mensch und Umwelt = Gesamtsystem, aktiv/miteinander, verschränkt aufeinander einwirken
- Veränderung eines Teils → Veränderungen anderer/Gesamtsystems & wirken zurück
- Erfahrungen im Gehirn chemische Spuren → die weitervererbt werden können

Kritische und sensible Phase

- In Entwicklung gibt bestimmte Zeiträume in denen bestimmte Verhaltensweisen dauerhaft festgelegt werden
- Außerhalb dieser Zeiträume → diese Verhaltensweisen nicht mehr geändert werden
- Beim Menschen
 - embryonale Entwicklung (Arme, Beine, Organe, Nervensystem...)
 - Ausbau Nervengewebes (Umweltreize von großer Bedeutung) (Sprache...)
 - Frühe Emotionale Bindung (Basis f. Beziehungen/Kindesentwicklung beeinträchtigt)
 - Nach 12. Lebensjahren nichtmehr möglich, menschliche Sprache zu erwerben
- Existenz k. Phase, in Frage gestellt → für menschliche Entwicklung nichts endgültig
- Sensible Phase bevorzugt: bestimmter Zeitraum in Entwicklung, Lebewesen für Erwerb von bestimmten Verhaltensweisen besonders empfänglich, die außerhalb dieses Zeitraumes schwierig, gewissen Grad wieder veränderbar
- Beim Menschen:
 - Reinlichkeitserziehung beeinflusst die Einstellung des Kindes
 - „Trotzalter“ (Selbstständigkeit und Autonomie)
 - 4. & 5. Lebensjahr (Einstellung des Kindes zur Sexualität)
 - Sehen, Intelligenz, Lernfähigkeit, Musikalität
- Wichtige Bedeutung für Erziehung, Erzieher muss Bescheid wissen für optimale Lernbedingungen, Entstehung von Verhaltensweisen & Persönlichkeitsmerkmale
- Anforderungen, ein Lernprozess noch nicht/ mehr vollzogen kann → sollte vermieden

Das Zeitfenster und privilegiertes Lernen

- Nicht mehr Phasen → Zeitfenster → Zeitraum in Entwicklung, in welchem bestimmtes Verhalten erlernt werden kann/muss & Wachstum der für Verhalten zuständigen Gehirnstrukturen stattfindet; außerhalb können diese Gehirnstrukturen nicht mehr/schwer ausgebildet & das entsprechende Verhalten kann nicht mehr/sehr schwer erlernt werden
- Kann bestimmtes Verhalten nur innerhalb Zeitfensters gelernt werden; privilegiertes Lernen
- Nicht privilegiertes Lernen: immer und zu jedem Zeitpunkt im Leben stattfinden kann
- Viele Fähigkeiten pri. Lernen, auf dem weitere nicht pri Lernprozesse aufbauen können

Prozesse der Entwicklung

- Durch Zusammenwirkung Faktoren, bestimmte Entwicklungsprozesse in Gang gesetzt
- Mithilfe der Prozesse „Reifen und Lernen“ können Wirkungen genannten Faktoren erklärt

Die Begriffe „Reifung“ und „Lernen“

- Reifung: Prozess der Änderungen des Organismus, der von genetischen Faktoren bestimmt und gesteuert wird, auf ein Ziel gerichtet, nicht beobachtbar, Veränderungen aufgrund genetischen Faktoren, kein Reifungsvorgang völlig unabhängig von Umwelt
- Lernen: nicht beobachtbaren Prozess, durch Reifung & Übung zustande, durch Erleben & Verhalten dauerhaft erworben/verändert/gespeichert werden kann

Wechselwirkung von Reifung und Lernen

- Reifung und Lernen bedingen sich gegenseitig und sind voneinander Abhängig
- Für gewisse Lernvorgänge ist bestimmte Funktionsreife Voraussetzung
- Lernprozesse bewirken voranschreiten des Reifungsprozesses → ermöglichen neue, differenzierte Lernprozesse → ermöglichen was das Reifungsgeschehen beeinflusst
- Lernen am erfolgreichsten, wenn Reifung zulässt
- Frühe Lernprozesse → Überfordert, zu späte → besonders empfängliche Zeitraum vorbei

Ganzheitlichkeit menschlicher Entwicklung

- Verständnis von Zusammenwirken von Motorik, Kognition, Emotion, Motivation ermöglicht Ganzheitlichkeit des menschlichen Erlebens und Verhaltens zu begreifen & erklären
- Begegnung mit der Wirklichkeit Aufnahme, Erfassen, Verarbeitung, Speicherung, Reaktion, Einwirken, vollziehen sich im Zusammenspiel der psychischen Funktionen, Fähigkeiten und Kräfte und lassen Menschen als System begreifen
- Sind in geordneten Zusammenhang und in wechselseitigen Beziehung zu sehen, deren Zusammenwirken bezieht sich auf etwas Ganzes, auf eine Person

Bedeutung der Wahrnehmung und Motorik für die Gesamtentwicklung

- Ohne Wahrnehmung: Erleben & Verhalten, menschliches Leben, Wirklichkeit begegnet & auseinanderzusetzen nicht möglich
- Motorik: (Gesamtheit aller Bewegungsabläufe eines Organismus) wichtig für Gesamtentwicklung, Grundlage aller Tätigkeiten, ermöglicht Beweglichkeit, Beherrschung, Bedürfnis Umwelt erforschen, neue Erfahrungen zu sammeln
- Motorik lässt Kontakt zu anderen zu, Wahrnehmung, Denken, Sozialverhalten, Sprache, Gefühle, Mimik, erste sprachliche Mitteilungen laufen über Bewegungen & bewegt werden

Bedeutung der Sprache

- System von Lauten und Zeichnen sowie von Regeln über die Verbindung dieser Zeichen
- Vermittlung, Aufnahme, Austausch, Verständigung, Beschreibung, Ausdrücken, Beeinflussen, Steuerung, beeinflusst andere kognitiven Fähigkeiten & Funktionen, Schlüssel fürs Erinnern, Unterstützt das Denken, beeinflussen unsere Denkweise
- Mensch benötigt zum Denken bestimmte Vorstellungsbilder
- Erst die Sprache ermöglicht Mathematisches Denken

Bedeutung des Denkens und des Gedächtnisses

- Unterscheidet Mensch von Tier, ermöglicht Unzahl kognitiven Leistungen
- Gestalt der Sprache durch denken bestimmt → Mensch. Sprache auf denken angewiesen
- Bewältigung von Schwierigkeiten/Problemen, denkt über Alternativen nach und wägt ab, überlegt Folgen/Vor – und Nachteile, Brauchbarkeit, angenehm, angemessen...
- Erfassung von Info über Bildung von Begriffen, Informationsverarbeitung
 - Wissen spielt zentrale Rolle
- Wissen kann durch Denken beschleunigt werden/ersetzen
- Denken führt zu mehr Wissen, Denken kann Wissen zu gewissem Grade ersetzen
- Intelligenz erleichtert Erwerb von Wissen und Wissen macht intelligente Leistungen, das Lösen von Problemen einfacher

Bedeutung von Emotionen

- Gefühle aktivieren & steuern Verhalten, schöpferische Kraft darstellen, gesteigerte Reaktionsfähigkeit hervorrufen → Leistung erhöhen
- Gefühle können Verhalten auch lähmen, zu Passivität verleiten, Annäherungs-/Vermeidungsverhalten auslösen
- Gefühle „melden“ sich, wenn Körper in Ungleichgewicht, selektieren die Wahrnehmung, Mimik, Gestik, Gebärden, Körpersprache, Tonfall → Mitteilungscharakter
- Zeigen was sie schätzen, mögen, ablehnen...
- Steuern sozialen Umgang
- Steuerungsfunktion bei Regulation von Motivation: aktivieren und Steuern Gefühle Verhalten und setzen es somit in Gang

Der Zusammenhang von Kognition und Emotion

- Wahrnehmung hängt von kognitiven Bewertung d. physiologischen Erregungszustandes ab
- Danach wird emotionale Erregung erlebt und in entsprechendes Verhalten umgesetzt → Sucht „Erklärung“ für physiologischer Erregungszustand, hängt von Gefühlen ab → steuert Verhalten
- Emotionen, Bedürfnisse, Triebe beeinflussen kognitive Funktionen und Prozesse
- Bereit bei Wahrnehmung ist Wechselwirkung von emotional-motivationalen und kognitiven Prozessen feststellbar
- Emotionen wie wir Wahrnehmen und wie Merkmale interpretieren, bestimmen unsere Aufmerksamkeit
- Kognitive Prozesse bleiben von Emotionen, Bedürfnissen, Trieben nicht unbehelligt
- Angenehme Gefühle & Bedürfnisse fördern kognitive Prozesse, die Gefühle und Bedürfnisse unterstützen
- Unangenehme hemmen kognitiven Prozess
- Emotionen wirken in nicht unerheblichen Maße auf unsere Informationsverarbeitung aus & bestimmen was Mensch bevorzugt wahrnehmen, denken und erinnern wie wir beurteilen
- Umgekehrt beeinflussen Gedanken unseren Gefühlszustand
- Affektiv besetzte Ereignisse werden besser behalten als nicht
- Angenehme bleiben länger als unangenehme → vergangene oft als „schöne Erinnerungen“
- Gefühle sind auch in der Lage kognitive Funktionen & Fähigkeiten zu blockieren → affektive Hemmungen